

# Klaus-Peter Matschke

Leipzig

## BEMERKUNGEN ZU M.J. SJUZZUMOV'S «JUNGEM UNTERNEHMERADEL» IN SPÄTBYZANTINISCHERZEIT

Von einem «jungen Unternehmeradel» in spätbyzantinischer Zeit hat M.J. Sjuzzumov m.W. erstmals im Jahre 1961 gesprochen, und zwar in einem Beitrag für die «Byzantinischen Skizzen» über den «Kampf um die Wege feudaler Entwicklung in Byzanz»<sup>1</sup>. Als Interessenvertreter einer solchen gesellschaftlichen Gruppe in der byzantinischen Endzeit wurde von ihm der Chef der kaiserlichen Flotte und Führer der legitimistischen Bürgerkriegspartei nach 1341, Alexios Apokaukos, namhaft gemacht, der Byzanz nach seiner Meinung zu einer zentralisierten Nationalstaat machen wollte und damit ein Programm verfolgte, das in seinen Grundtendenzen mit Zeitgleichen Entwicklungen in Frankreich vergleichbar ist<sup>2</sup>. In einem Aufsatz über das byzantinische Unternehmertum aus dem Jahre 1966 beschreibt Sjuzzumov den Megasdux Apokaukos selbst als gewerblichen Unternehmer unter Verweis auf seine Salinenpachten und Salzgeschäfte, die ihn zum reichen Mann machten<sup>3</sup>. Eine thematische Erweiterung und inhaltliche Vertiefung erfahren diese Aussagen in mehreren Artikeln Sjuzzumovs zur Zetotenbewegung von Thessalonike, die zwischen 1965 und 1968 erschienen und diese städtische Auseinandersetzung als Kernstück des nach dem Tod des jüngeren Andronikos ausbrechenden Bürgerkrieges, ihre Führer als Verbündete des besonders auf Sechandeln orientierten Unternehmertums der makedonischen Metropole definierten<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Sjuzzumov, M.J. Борьба за пути развития феодальных отношений в Византии // Византизм между очерками. М., 1961. С. 34-63.

<sup>2</sup> Ebd. S. 61.

<sup>3</sup> Sjuzzumov, M.J. Предпринимательство в византийском городе // АН ССР. 1966. 4. С. 2-30; 14.

<sup>4</sup> Pers. Противоречия между плебейскими массами и знитями в 1342-1348 гг. в Фессалониках // Седьмая Всесоюзная конференция византистов в

Die skizzierten Sachbestimmungen und Personencharakteristiken Sjuzumovs lösten ein lebhaftes Echo aus. Ihre Kritiker sprachen von sehr widersprüchlichen Aussagen, von der Unschärfe des Unternehmerbegriffs, sie betonten, daß in den wirtschaftlichen Aktivitäten des Apokaukos absolut nichts Neuartiges für Byzanz zu erkennen sei und daß kapitalistische Produktionsformen sich in der byzantinischen Gesellschaft dieser Zeit überhaupt noch nicht herausbilden konnten<sup>1</sup>. Ihre Befürworter suchten nach weiteren Indizien für das Unternehmertum des Apokaukos und nach zusätzlichen Hinweisen auf die gesellschaftliche Verankerung der Zeloten<sup>2</sup>, kamen aber nicht wesentlich über die Argumentation Sjuzumovs hinaus. Damit schien sich die ganze Sache erledigt zu haben. Die Forschung suchte nach neuen Zugangsmöglichkeiten in die Arbeits- und Lebenswelt spätbyzantinischer Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibender, und sie fand sie in der systematischen Auswertung prosopographischen Materials, in der stärkeren Heranziehung lateinischer und türkischer Quellen für byzantinische Sachverhalte und in einem neuartigen Herangehen an die Geschichte der spätbyzantinischen Stadt und an einzelne Städte im Reich der Palaiologen. Es entstanden Arbeiten, die ohne Rückgriff auf die alten Fragestellungen und ohne Belastung durch die alten Kontroversen ein wesentlich differenzierteres Bild von der spätbyzantinischen Wirtschaft und ihren sozialen Trägern zeichnen konnten<sup>3</sup>.

Тбилиси 13-18 декабря 1965 г. Тезисы докладов. Tbilissi, 1965. S. 33-38; ders. К вопросу о характере выступления зилотов // ВВ. 1968. Т. 28. S. 15-37.

- <sup>1</sup> Kurbatov. G.I. / Rutenburg. V.I., Зилоты и чомпи // ВВ. 30. 1969. S. 3-37; 19 ff.; Zavržin. V.N. К вопросу о «новом предпринимательском классе» в поздневизантийском городе // Из истории международных связей и отношений. Вд. 2. Т. жмен. 1976. S. 149-160.
- <sup>2</sup> Poljakovskaja. M.A. К вопросу о социальных противоречиях в поздневизантийском городе // АИСВ. 1972. 8. S. 95-107; 99, 104; Smetanin. V.A. О некоторых аспектах социально-экономической структуры поздневизантийского города // Ebd. S. 108-119; 110; Matschke. K.-P. Fortschritt und Reaktion in Byzanz im 14. Jahrhundert. Berlin, 1971. S. 25, 133 ff.; Werner. E. Gesellschaft und Kultur im 14. Jahrhundert: sozialökonomische Fragen // Actes du XIV Congrès International des Études Byzantines. Bucarest 1971. Bucarest, 1974. Bd. I. S. 93-110; 98 ff.
- <sup>3</sup> Oikonomidès. N. Hommes d'affaires grecs et latins à Constantinople (XIIIe-XVe siècles). Montréal/Paris. 1979; Laiou-Thomadakis. A.E. The Greek merchant of the Palaiologan period: A collective portrait // *Πρακτικά τῆς*

Das Beispiel zeigt, wie wichtig es für den Fortschritt von Wissenschaft und für den Zuwachs an Erkenntnis sein kann, aus eingefahrenen Gleisen auszubrechen und gewissermaßen noch einmal beim Punkt Null anzufangen. Aus dem so gewonnenen Forschungsabstand heraus tut sich jetzt zudem ganz überraschend und unerwartet die Möglichkeit auf, die Fragestellungen und Kontroversen von gestern in einem neuen Licht und auf einem geschärften Hintergrund zu betrachten, und dabei zeichnet sich immer deutlicher ab, daß die in den 60er Jahren geführten Diskussionen über die spätbyzantinische Wirtschaft und Gesellschaft durchaus Substanz hatten und daß ganz speziell der vor 30 Jahren von M.J. Sjuzjumov formulierte Begriff eines jungen Unternehmeradels in der letzten Phase byzantinischer Geschichte gar nicht so schlecht gewählt war. Natürlich kann und soll das nicht heißen, daß dieser Begriff in seinen einzelnen Teilen und als zusammengesetzte Wirklichkeit ganz unbezogen übernommen werden kann, daß er ohne alle Einschränkungen und Präzisierungen paßfähig ist, vielleicht ist es aber doch möglich und sogar sinnvoll, wesentliche Detailkenntnisse und Sachergebnisse der letzten Jahrzehnte durch die Arbeit an ihm und mit ihm auf den Punkt zu bringen und damit von einer schwach begründeten These über eine nicht unbedingt ausgesprochene, aber substantiell ausgeführte Antithese zu einer vorsichtigen Synthese zu gelangen.

Ganz ohne Zweifel gibt es ein Unternehmertum im späten Byzanz, wenn man den Begriff nicht zu eng faßt, d.h. in ihm nicht nur den Mehrwert abschöpfenden Kapitaleigner unterbringt, sondern ihm auch die verschiedenen Formen wirtschaftlicher Tätigkeit zu dieser Zeit zuordnet, die über den kleinen Handwerker in seiner Werkstatt, den mit seiner Ware reisenden Kaufmann und den Grundrente leistenden Bauern bzw. den diese Rente empfangenden Grundherrschaft hinausgehen. In seinem Aufsatz über das Unternehmertum

---

!kadhmaV. *Αθηνών*, 1982. S. 96-132; Dies. The Byzantine Economy in the Mediterranean Trade System; Thirteenth-Fifteenth Centuries. // *DOP*. 1980. 34. S. 177-222; Каргов. С.Р. Трапезундское купечество в черноморской торговле конца XIII-первой половины XV в. // *Byzantinobulgarica*. 1981. VII. S. 239-245; Schreiner. P. Slike iz byzantiniske province. Trgovci in trgovina v dobi Paleologov. *Zgodovinski casopis*. 1988. 42. S. 5-12.

in der byzantinischen Stadt nennt M.J. Sjuzjumov bei den unternehmerischen Kräften im produzierenden Bereich unter anderen die berühmte Familie der Argyropuloi<sup>1</sup>, die Anfang des 15. Jh. vom Athoskloster Iberon verschiedene Gartengrundstücke in der Umgebung von Thessalonike pachten, um sie nach gewissen Meliorationen für wesentlich höhere Pachtsummen an verschiedene kleine Gärtner weiterzugeben. An ihrem Fall hat sich seinerzeit bekanntlich die Diskussion über einen möglichen byzantinischen Frühkapitalismus entzündet<sup>2</sup>. Hier geht es nicht darum, alte Kontroversen neu zu beleben, wichtig ist vielmehr, daß die Argyropuloi in der Familie Dadas/Babylonites inzwischen fast so etwas wie eine Doppelgängerin bekommen haben, die in der gleichen Stadt und fast zur gleichen Zeit auf praktisch die gleiche Weise Gewinne macht, allerdings nicht über Gartengrundstücke, sondern mit Lebensmittelgeschäften, die sie vom Xenophonkloster in Pacht nimmt und nach bestimmen Instandsetzungen und Funktionsänderungen zu wesentlich günstigeren Bedingungen weiterverpachtet<sup>3</sup>. Mehr oder weniger deutlich nachweisbar sind ähnliche Zustände und ähnliche Aktivitäten auch bei der Bewirtschaftung von Fischteichen<sup>4</sup> und bei der Ausbeutung von Salinen und Erzgruben<sup>5</sup>.

Überhaupt spielen Unternehmerpachten im späten Byzanz eine wesentlich größere Rolle und erfassen eine wesentlich breitere Palette von Wirtschaftsobjekten, als lange Zeit angenommen. Zu fragen wäre aber auch nach Möglichkeiten unternehmerischer Nutzung von Verwaltungsfunktionen im privaten und staatlichen Bereich bzw. nach dem unternehmeri-

<sup>1</sup> Sjuzjumov. Предпринимательство. S. 14.

<sup>2</sup> Zusammenfassung der Diskussion bei Matschke K.-P. Die Schlacht bei Ankara und das Schicksal von Byzanz. Weimar, 1981. S. 159 ff.

<sup>3</sup> Actes de Xénophon. / Ed. D. Papachryssanthou. Paris, 1986. Nr. 32. S. 219 ff.; vgl.: Prosopographisches Lexikon der Paläiologenzeit / Ed. E. Trapp (im folg. PLP). Addenda und Corrigenda zu Faszikel 1-8. Wien, 1988. Nr. 91416. S. 43; Nr. 91745-91747. S. 76. Dazu auch Chvostova K.V. Некоторые вопросы внутренней торговли и торговой политики в Византии XIV-XV вв. // ВВ. 1989. Т. 50. S. 36-46; 42; Matschke K.-P. Rez. zu PLP. Addenda. Deutsche Literaturzeitung 1/2. 1990. Sp. 73 f.

<sup>4</sup> Vgl.: Matschke K.-P. Situation, Organisation und Aktion der Fischer von Konstantinopel und Umgebung in der byzantinischen Spätzeit // Byzantinobulgaria. 1980. VI. S. 281-298; 289.

<sup>5</sup> Zur Organisation des Salinenwesens vgl.: Matschke. Die Schlacht bei Ankara. S. 144 ff. zur byzantinischen Beteiligung an der Bergbauaktivität auf dem Balkan bereite ich einen Aufsatz vor.

schen Charakter bestimmter Bemühungen, die sich besonders in der frühen Palaiologenzeit beobachten lassen. So beklagt sich der Staatsmann und Literat Nikephoros Chumnos brieflich bei Kaiser Andronikos II. über seinen *ἐπιτηρῆζ* Phrangopulos<sup>1</sup>, der seinen Herrn nicht nur direkt besticht, indem er sich an seinen Geldern und seinen Betriebsmitteln vergreift und von den ihm abgabepflichtigen Bauern mehr fordert, als festgesetzt ist<sup>2</sup>, sondern der darüberhinaus wahrscheinlich auch noch durch die Weiterverpachtung von Domänenland und die Manipulierung von Teilbauverträgen aus der Sicht des aufgebrachten Grundherrn unzulässige Gewinne erzielt<sup>3</sup>. Und der Patriarch Gregorios Kyprios macht in einem Brief an den gleichen Kaiser auf mehrere *ὑπουργοὶ* aufmerksam<sup>4</sup> denen die Verwaltung und Beaufsichtigung kaiserlicher Gestüte und Lastierbestände übertragen worden ist<sup>5</sup> und die zur Unterhaltung ihrer Pferde und Maultiere in einem festgesetzten Gebiet zwischen Gallipoli und dem Ganosgebirge Weizen und Gerste requirieren bzw. verbilligt beziehen dürfen<sup>6</sup>.

Das so zusammengebrachte Getreide wird von ihnen in eigens gebauten Magazinen gelagert, ganz offensichtlich aber nicht so sehr zur ordentlichen Versorgung des ihnen anvertrauten Vehs, sondern vielmehr zum Zwecke gewinnträch-

<sup>1</sup> Nikephoros Chumnos. Brief an Kaiser Andronikos II. / Ed. J. Boissonade // *Anecdota nova*. Paris, 1844. Nr. 20. S. 25-27.

<sup>2</sup> Chumnos bezeichnet ihn in diesem Zusammenhang interessanterweise als *ἀφόρητος πρᾶκτωρ*. Ebd. S. 26.

<sup>3</sup> Obwohl nicht Pächter, sondern Verwalter, scheint Phrangopulos über das Land des Chumnos ganz nach eigenem Gutdünken zu verfügen, er hat also kaum weniger Handlungsspielraum zum Erzielen persönlicher Gewinne als die Pächter Argyropulos und Dadas.

<sup>4</sup> *Γρηγορίου τοῦ Κυπρίου Ἐπιστολαὶ καὶ μῦθοι* / Ed. S. Eustratiades. Alexandrien, 1990. Nr. 132. S. 144-118; 116.

<sup>5</sup> Unklar ist, ob diese *ὑπουργοὶ* Ziras, Kimpos, Melias, Niketas und Parachotes noch dem Logothetes τῶν ἀγγέλων unterstehen, der in früheren byzantinischen Zeiten für die Gestüte, die *μιτᾶτα, ἵπποτροφεία*, zuständig war. Vgl.: Kazdan A.P. Деревня и город в Византии IX-X вв. Moskau, 1960. S. 130 f. Zeitnahe Quellen, wie die Briefe des Maximos Planudes und die Gedichte des Manuel Philes, sprechen dafür, daß dieser Titel an der Wende zum 14. Jh. noch einen realen Inhalt hatte, während das um die Jahrhundertmitte schon nicht mehr der Fall war. Vgl. Verpeaux J. Pseudo-Kodinos. *Traité des offices*. Paris, 1906. S. 102.

<sup>6</sup> Die Rede ist davon, daß sie *εἶθον ἀγοράζοντες*, aber nicht billig weitergeben, d.h. es ist wohl Getreide zu Vorzugspreisen, aber nicht unentgeltlich.

tigen Verkaufs, weshalb sie aus der Sicht des um die Rechtlichkeit der Verhältnisse und die Redlichkeit der Untertanen besorgten Kirchenmannes in Wirklichkeit *κἀπηλοι* und nicht *ἰπλόκομοι* bzw. *ὄρεωκόμοι* sind<sup>1</sup>. Ein kaiserlicher Pferdewart namens Attaleiotes schwingt sich kurz nach 1300 sogar zum faktischen Gouverneur der bedeutenden kleinasiatischen Stadt Magnesia auf und kann es im Vertrauen auf die Getreidespeicher, den Pferdebestand und das Geldvermögen der Einwohner sogar wagen, sich dem Katalananführer Roger de Flor zu widersetzen<sup>2</sup>. Und der Aufstieg des Newcomers Alexios Apokaukos in die Spitze der spätbyzantinischen Gesellschaft vollzieht sich in einem ganz ähnlichen Milieu und auf durchaus ähnliche Weise: Er ist zunächst Unterschreiber bei verschiedenen Steuereinnehmern, dann Angestellter bei dem einflußreichen Magnaten, Politiker und Militär Andronikos Asanes<sup>3</sup>, schließlich Vertrauensmann des Domestikos der westlichen Themen und Salinenaufsehers Makrenos, dessen Gelder er gegenüber den Beamten der Staatskasse als seine eigenen ausgibt und dadurch ans große Geschäft kommt<sup>4</sup>. Ob es für ihn im

<sup>1</sup> Das PLP. 3. Nr. 6592; 5. Nr. 11713; 7. Nr. 17771; 8. Nr. 20293; 9. Nr. 21912, bezeichnet sie als Viehzüchter in kaiserlichen Diensten, Getreidehändler, Wucherer und Preistreiber. Daß sie Pächter und nicht Dienstleute sind, ist nicht ausgeschlossen, aber nicht sehr wahrscheinlich. Die Möglichkeit zu privaten Gewinnen wird jedenfalls auch hier sehr deutlich. Sozial machen sie den Eindruck von Leuten aus den Mittelschichten. In dem von Chunnos und Georgios Kyrios beschriebenen Milieu scheinen sich die *mesoi* der frühen Palaiologenzeit vorzugsweise zu entwickeln, könnte sich zumindest ein Teil des Konflikstoffes angehäuft haben, der sich in der Mitte des 14. Jh. entzündet.

<sup>2</sup> Georgii Pachymeris De Michaele et Andronico Palaeologis libri tredecim / Bekker. Bd. I-II, Bonn, 1835; V. 24: II. S. 428 f.

<sup>3</sup> Seine Tätigkeit bei Asanes lag sehr wahrscheinlich vor 1310, denn zwischen 1310 und 1321 bekleidete Asanes hohen Posten auf der Peloponnes, vgl.: Bozilov, I., *Фамилитата на Асеновници* (1186-1460). Sofia, 1985. S. 271. Er könnte so etwas wie ein Vorgänger des Georgios Magulas gewesen sein, der im Auftrage des Asanes vor 1324 Geldgeschäfte mit einem gewissen Symeon Kurmalls tätigt. Angebahnt wird dieses Geschäft sicherlich auf der Peloponnes, denn der Geschäftspartner des Magulas war entgegen PLP 5, Nr. 13543 nicht Venezianer, sondern griechischer Einwohner von Modon, vgl.: Archivio Veneto. 19. 1880. S. 107, wo seine Familie im 14./15. Jh. über mehrere Generationen im Geschäftsleben bezeugt ist, vgl.: Laiou. *The Greek merchant*. P. 118; Gasparis Ch. *Ἡ ναυτιλιακή κίνηση ἀπὸ τὴν Κρήτη πρὸς τὴν Πελοπόννησο κατὰ τὸν 14ο αἰῶνα I / Τὰ Ἱστορικά*. 9. 1988. S. 306. Anm. 19.

<sup>4</sup> Der in PLP 7. Nr. 16365 verzeichnete Konstantinos Markenos kann, wie: Weiß

wesentlichen bei der finanziellen Ausbeutung staatlicher Prerogative bleibt, ob er selbst mit mehr als nur mit Salz handelt, ob er seine mobilen Reichtümer nur hortet oder zum Aufbau eines eigenen Bankunternehmens nutzt, ist immer noch nicht genauer auszumachen<sup>1</sup>. Daßes größere Banken und Handelskompagnien im späten Byzanz überhaupt gab, darüber kann inzwischen aber kein Zweifel mehr bestehen<sup>2</sup>.

Das spätbyzantinische Unternehmertum ist zu einem bemerkenswerten Teil in den oberen Schichten der Gesellschaft angesiedelt, gehört zur spätbyzantinischen Aristokratie, es handelt sich, wenn man so will, also tatsächlich um einen Unternehmeradel. N. Oikonomides veröffentlicht eine ganze Liste von vornehmen Personen, die in der spätbyzantinischen Hauptstadt Geschäfte machen, und es sind Namen aus den bedeutendsten Familien der Spätzeit unter ihnen, angefangen mit der herrschenden Dynastie der Palaiologen, eingeschlossen auch das mit dem Kaiserhaus konkurrierende Geschlecht der Kantakuzenen<sup>3</sup>. Die aktivsten Kräfte dieses spätbyzantinischen Unternehmertums scheinen allerdings in die zweite Reihe dieser Aristokratie zu gehören<sup>4</sup>. Nicht wenige der hauptstädtischen *hommes d'affaires* des 14./15. Jh. kommen aus der byzantinischen Provinz oder aus benachbarten Territorien der Romania, aus verschiedenen Städten der Peloponnes, aus der kleinasiatischen Enklave Philadelphia, aus Adrianopel, Thessalonike, aus dem genuesischen Chios und dem venezianischen

---

G. Joannes Kantakuzenos — Aristokrat, Staatsmann, Kaiser und Mönch // Gesellschaftsentwicklung von Byzanz im 14. Jahrhundert. Wiesbaden, 1969. S. 25, richtig bemerkt, kaum der Arbeitgeber des Apokaukos gewesen sein. Ihm gegenüber handelt Apokaukos im Grunde ähnlich wie Phrangopulos gegenüber Chumnos und Ziras und seine Partner gegenüber dem Staat.

<sup>1</sup> Nach den Quellen sind die Beziehungen des Alexios Apokaukos zu seinen Brüdern und Söhnen v.a. politischer Natur, er könnte mit ihnen aber auch geschäftlich verbunden gewesen sein, mit ihnen und über sie Steuer- und Pfründenpachten realisiert haben auch noch zu einer Zeit, als er selbst schon in die Führungsspitze des Staates aufgerückt war.

<sup>2</sup> Material bei Oikonomides. *Hommes d'affaires*, passim; Matschke K.-P. Geldgeschäfte, Handel und Gewerbe in spätbyzantinischen Rechenbüchern und in der spätbyzantinischen Wirklichkeit // Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus. 1979. 3. S. 181-204.

<sup>3</sup> Oikonomides. *Hommes d'affaires*. S. 121 f.

<sup>4</sup> Vgl.: Matschke. Die Schlacht bei Ankara. S. 247.

Kreta<sup>1</sup>. Sie treten in der Regel am Bosphorus jedoch nicht als *homines novi* an, sondern als gestandene Leute, bringen bereits einen Namen mit in die hauptstädtische Geschäftswelt<sup>2</sup>. Ein Dorado für Selfmademen war das späte Konstantinopel also sicherlich nicht. Mit dem aristokratischen Einschlag seines Unternehmertums unterscheidet sich das Byzanz der Palaiologen übrigens ganz wesentlich von der Situation im großkommenischen Trapezunt, wo großgrundbesitzende und im Staatsdienst stehende Elemente unter den Großkaufleuten fast völlig fehlen<sup>3</sup>, ohne daß sich eine zwingende Erklärung für diesen Tatbestand anbietet<sup>4</sup>.

Dieser Unternehmeradel scheint also eine genuine Erscheinung der byzantinischen Spätzeit zu sein. Wenn der Begriff aber überhaupt seine Berechtigung haben sollte, dann müßte auch die in ihm angelegte Ambivalenz bzw. Multivalenz bei den mit ihm bezeichneten Individuen und Gruppen historisch nachweisbar sein, also längerwährende Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen Establishment, Verbindung von aristokratischer Teilnahme an der Ausübung der politischen Macht mit unternehmerischen Wirken in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft. Leider ist die Geschichte spätbyzantinischer Familien immer noch nur im Ausnahmefall über mehrere Generationen mit einiger Ge-

<sup>1</sup> Ausführliche Behandlung der Problematik bei Matschke K.-P. *Emigration und Immigration von und nach Konstantinopel im Vorfeld der türkischen Eroberung*, eingereicht für die: Akten des 6. Internationalen Kongresses für südosteuropäische Studien, Sofia, 1989.

<sup>2</sup> Das trifft sehr wahrscheinlich für die Notaras, die Sophianos und Eudaimonokannes aus der Peloponnes, die Koreses von Chios, Theologos aus Philadelphia, vielleicht auch auf die Gudeles und Phrangopoulos zu, wirtschaftlich aktive Träger dieser Namen sind auch zuerst aus der Provinz bekannt.

<sup>3</sup> Vgl. besonders das neue Buch von Карпов С. Р. *Итальянские морские республики и Южное Причерноморье в XIII-XV вв.: проблемы торговли*. Moskau, 1990, S. 285, und das zur Stützung dieser Beobachtung von ihm aufbereitete Material.

<sup>4</sup> Eine Ursache dafür sieht Karpov. *Some Notes on the Social Structure of the Pontic Towns in the XIIIth-XVth Centuries // Βυζαντικά*. 9. 1989, S. 141-150; 143, darin, daß die trapezuntinische Oberschicht stark von den Handelstaxen profitiert, die sich das Kaiserreich der Großkommenen im Unterschied zu dem der Palaiologen als Einnahmequelle erhalten kann.



naugigkeit zu verfolgen<sup>1</sup>. Wie die Verbindung von Adel, Dienst und Unternehmertum historisch zustandekommt, bleibt deshalb weiterhin ungeklärt<sup>2</sup>. Wie sie sich innerhalb einer bzw. zwischen zwei Generationen konkret gestaltet, ist dagegen in jüngster Zeit etwas deutlicher geworden. Manche bekannten Politiker des späten Byzanz haben weniger bekannte Brüder, Schwäger oder andere Verwandte, die im Familieninteresse und vielleicht auch auf gemeinsame Rechnung unternehmerisch tätig sind<sup>3</sup>. Verschiedene Söhne aus vornehmen Häusern beginnen ihre Laufbahn, indem sie aktive Handelsgeschäfte betreiben, als *socii laborantes* unterwegs sind, während sie ihren Vätern die juristische und finanzielle Absicherung ihrer Unternehmungen überlassen, um dann nach und nach in die politische Positionen der alten Herren hineinzuwachsen und ihrerseits nur noch als *socii stantes* und stille Teilhaber zu fungieren.

So ist das augenscheinlich bei den Familien Gudeles, Koreses und Notaras in der Hauptstadt<sup>4</sup>, und Vielleicht auch bei den Rhadenos in Thessalonike<sup>5</sup>. Westliche Vor-

<sup>1</sup> Die familiäre Kontinuität unternehmerischer Aktivitäten läßt sich bei der Familie Notaras exakt über mindestens fünf Generationen nachweisen. Für andere Familien ist das Bild aber längst nicht so eindeutig. So sind Träger des Namens Sebastianos als Kauf- und Geldleute jetzt schon für die Jahre 1350, Balard, M./Laion, A. E./ Otten-Froux C. *Les Italiens à Byzance*. Paris, 1987. P. 122, 1398. Schreiner P. *Bizantini e Genovesi a Caffa* // Mitteilungen des Bulgarischen Forschungsinstitutes in Österreich. 1984. 2/VI. S. 97, und 1425; Matschke. *Fortschritt*. S. 88, nachgewiesen, ohne daß es bisher möglich wäre, direkte familiäre Verbindungen zwischen ihnen auszumachen.

<sup>2</sup> Zur Diskussion über dieses Problem s. Matschke K.-P. *Der Untergang einer Großmacht* // *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 1989. 10. S. 890-904; 902.

<sup>3</sup> Interessant wäre in diesem Zusammenhang, welche familiäre und vielleicht auch geschäftliche Verbindung zwischen Lukas Notaras und dem Kommerkiarios Demetrios Notaras bestand, der im Kontenbuch des Venezianers Badoer eine herausragende Rolle spielt, *Il Libro dei conti di Giacomo Badoer (Constantinopoli 1436-1440)*/ Ed. U. Dorini/T. Bertelè. Roma, 1956. S. 108, 354 u.a., der aber politisch nicht aktiv gewesen zu sein scheint.

<sup>4</sup> Vgl.: Matschke, K.-P. *Bemerkungen zu den Mikro- und Mikrostrukturen der späthbyzantinischen Gesellschaft* // Referat für den 18. Internationalen Byzantinistenkongreß in Moskau 1991.

<sup>5</sup> Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die durch Kydones bezeugten mehrmaligen Aufenthalte des jungen Rhadenos in den 70er und 80er Jahren des 14. Jh. nicht nur im Zusammenhang mit Bildungs-, sondern auch mit Geschäftsreisen stehen, obwohl es dafür keine Belege gibt, vgl. zuletzt Timmefeld, F. *Demetrios Kydones: His Cultural Background and Literary Conventions* // *Macedonian Studies*. N.S. 2. 1989. S. 33-43. Anfang der

bilder für eine solche Art arbeitsteiliger Familienkooperation bietet sich an<sup>1</sup>, während ältere byzantinische Entsprechungen m.W. bisher nicht bekannt sind. Das aristokratische Ideal des sich an seinen reifenden Kornfeldern erfreuenden und die Ernte seines Weingartens genießenden Grundherrn<sup>2</sup> wird auf neue Weise hinterfragt und zumindest partiell substituiert durch die aristokratische Praxis eines wagemutigen Kaufmannes und risikobereiten Unternehmers<sup>3</sup>. Mögliche Geschäfte veranlassen spätbyzantinische Archonten zu weiten Reisen und langen Aufhalten in der Fremde. Für die Aussicht auf hohe Gewinne nehmen verschiedene *oikeioi* der letzten byzantinischen Kaiser große Gefahren für Person und Besitz auf sich<sup>4</sup>. Manche Bildungsreise und manche diplomatische Mission ist zugleich und vielleicht sogar vorzugsweise ein geschäftliches Unternehmen<sup>5</sup>. Mancher städtische Gouverneursposten wird u.U. nur deshalb angestrebt und übernommen, weil er gute Möglichkeiten für private Geschäfte bietet<sup>6</sup>. Wie aristokratischer Lebensstil und ge-

<sup>1</sup> 80er Jahre rückt er in den Kreis der Vertrauten des jungen Kaisers Manuel in Thessalonike ein. Ebd. S. 40. Daß auch sein Vater neben seinen Geschäften politisch tätig war, ist allerdings nicht bekannt.

<sup>2</sup> Vgl. für Venedig I. Luzzatto G. *Studi di storia economica veneziana*. Padua, 1954. S. 152 ff.; Fees I. *Reichtum und Macht im mittelalterlichen Venedig — Die Familie Ziani*. Tübingen, 1988. S. 96 f.

<sup>3</sup> Daß der Zusammenhang zwischen Lebensweise und Geisteshaltung nicht vereinfacht werden darf, zeigen Beobachtungen aus der französischen Geschichte: der Übergang des Adels und des hohen Klerus zu städtischem Leben ändert ihre Mentalität kaum. Es bleibt der Grundsatz, daß ein Landeigentümer seine Ernte reifen, seine Herden sich vergrößern sehen und den Wein seines Weingartens trinken sollte. Vgl.: Bosl K. *Europa im Aufbruch*. München, 1980. S. 171.

<sup>4</sup> Vgl.: Matschke. K. P. Die Schlacht bei Ankara. S. 224f.; ders. Bemerkungen zu «Stadtbürgertum» und «stadtbürgerlichem Geist» in Byzanz // *Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus*. 1984. 8. S. 265-285; 276 f.

<sup>5</sup> Vgl.: Matschke. K.-P. Bemerkungen zu «Stadtbürgertum». S. 279.

<sup>6</sup> Passoulakis S. *The Byzantine Family of Raoul-Ral(Des* // Athen. 1973. Nr. 54. S. 67, vermutet, daß Theodoros, Sohn des Konstantinos Ralles Palaiologos und mit ihm zwischen 1404/5 und 1410 als Hilfgelderkollektor in Spanien unterwegs, mit dem bei Badoer erwähnten chir Todaro Ralli identisch sein könnte. Die Vermutung gewinnt dadurch an Gewicht, daß dieser Ralles Ende der 30er Jahre Geschäfte in erster Linie mit Sizilien tätigt, das zum Königreich Aragon gehörte.

<sup>7</sup> Der Gouverneur von Agathopolis, Konstantin Palaiologos, macht ein bedeutendes Getreidegeschäft mit Badoer, *Il Libro dei conti*. S. 148, und nutzt dabei augenscheinlich seine Position, um von dem venezianischen Kaufmann Leistungen zu verlangen, zu denen dieser eigentlich nicht verpflichtet war. Zum Recht spätbyzantinischer *kephalai*, in ihrem Verwaltungsbereich Getreide und

schäftliche Tätigkeit im spätbyzantinischen Alltag zueinander passen und miteinander vereinbart werden können, ist schwer zu sagen. Ob zu vornehmen städtischen Wohnkomplexen des 14./15. Jh. neben repräsentativen Räumen, Hauskapellen, privaten Vorratsspeichern und familiärer Sicherheit dienenden Turmanlagen gelegentlich auch Handelskontore und ähnliche Geschäftsräume gehören, muß offenbleiben<sup>1</sup>. Daß ein Mann wie Lukas Notaras, der der Nachwelt nur als Politiker, Diplomat und Militär bekannt ist, seinen Zeitgenossen zeitweilig auch als Unternehmer entgegentrat, kann zumindest nicht ausgeschlossen werden.

Schließlich handelt es sich wohl auch um einen jungen Unternehmeradel, und zwar in dem Sinne, daß er mit seinem Geschäftsgebahren und seinem gesellschaftlichen Verhalten erst in den letzten hundert Jahren wirklich aus dem traditionellen byzantinischen Rahmen austritt. Am deutlichsten wird das vielleicht im Bankwesen und bei Geldgeschäften. Byzantinische Aristokraten der frühen Palaiologenzeit, wie der Großdomestikos und spätere Kaiser Johannes Kantakuzenos, sichern ihr Geldvermögen und ihre Wertsachen noch in privaten Schatzburgen<sup>2</sup>. Der produktive Schriftsteller und Erste Minister des Kaisers Andronikos II., Theodoros Metochites, bewahrt seine Reichtümer sogar in seinem Schlafzimmer und unter seinem Bett auf und bittet beim herannahenden Ende seiner politischen Karriere verschiedene Freunde, sie für ihn zu verstecken<sup>3</sup>. Der erfolgreiche Steuerbeamte Patrikiotes kann 1341 einen Bediensteten beauftragen, kurzfristig sein gesamtes Bargeld zusammen mit seinen Pretiosen für eine Exisosis hera-

---

andere Lebensmittel (Wein, Salz) zu verbilligten, symbolischen Preisen aufzukaufen s. Maksimovic, L. *The Byzantine Provincial Administration under the Palaiologoi*. Amsterdam, 1988. S. 157 ff.

<sup>1</sup> Meistens ist vom *ἐργαστήριον* die Rede, in dem Geschäfte abgewickelt werden, gelegentlich wird aber auch die *caxa*, *casa* als Ort geschäftlicher Transaktionen genannt, so bei Theodoros Ralles, *Il Libro dei conti*. S. 469, und bei Lukas Notaras, Bertelè // *Numismatica*. 1948. 14. S. 100 f. Zum befestigten Haus des Notaras vgl.: Bernicolas-Hatzopoulos, D. *Deux forteresses urbaines à Constantinople pendant la fin du XIV et la première moitié du XV siècle* // *Revue Roumaine d'Histoire*. 1982. 21. S. 147-149.

<sup>2</sup> *Nicephori Gregorae Byzantina historia*. Bd. I-II / Ed. L. Schopen. Bonn, -1829/1832 (im folg. Greg.), XIV. 5: II. S. 708; vgl. auch Georgii Pachymeris libri III. 9. 11; II. S. 220, 226 f.

<sup>3</sup> Greg. IX. 5: I. S. 412.

azuschaffen<sup>1</sup>, d.h., es handelt sich wohl ebenfalls um thesaurierte Reichtümer, um Gelder, die nicht in Geschäften stecken, und um Wertgegenstände, die nicht bei Banken deponiert sind. Demgegenüber verfügt der Megasdux und Mesazon Lukas Notaras am Vorabend des Reichsendes ebenso wie bereits sein Vater über bedeutende Guthaben bei der genuesischen Staatsbank bzw. bei privaten venezianischen Geldinstituten und über bestimmte Konten vermutlich auch bei einigen griechischen Bankiers in Konstantinopel<sup>2</sup>, und der Archon und Vertraute Kaiser Johannes' VIII., Manuel Jagaris, kann im Jahr 1439 ohne Schwierigkeiten einen Wechsel von 1000 Dukaten = 3375 Hyperper, ausgestellt in Venedig und präsentiert in der byzantinischen Hauptstadt durch einen venezianischen Kaufmann, auszahlen<sup>3</sup>. Erweitert wird der Handlungsspielraum des byzantinischen Unternehmertums in den letzten hundert Jahren nicht nur durch Bankkonten und Wechselgeschäfte, sondern auch durch eine größere Vielfalt der Pachtmöglichkeiten und ein größeres Angebot von Pachtobjekten<sup>4</sup> und überhaupt durch eine allgemeine Mobilisierung der dem byzantinischen Reich verbliebenen materiellen Ressourcen und Werte<sup>5</sup>. Und begründet zu vermuten ist schließlich noch im byzantinischen Milieu die Tendenz zu einer Stabilisierung von

<sup>1</sup> Ioannis Cantacuzeni Historiarum libri IV / Ed. J. Schopen. Bd. I-III. Bonn, 1828-1832. III. 8: II. S. 58 ff.

<sup>2</sup> Quellen und Literatur bei Matschke, K.-P. Die Schlacht bei Ankara. S. 184 f.

<sup>3</sup> Il Libro dei conti. S. 784. Jagaris war Teilnehmer am Unionskonzil von Ferrara und ist 1439 in Venedig bezeugt, er ist also selbst gerade erst nach Konstantinopel zurückgekehrt oder hält sich zwischenzeitlich in der Heimat auf, als er den Wechsel honoriert. Seine geschäftlichen Verbindungen nach Venedig stammen aber sicherlich schon aus den 20er Jahren, denn 1424 ist er Zeuge einer Schuldverschreibung Kaiser Johannes' VIII. während seines Aufenthaltes in der Lagunenstadt, Quellen und Literatur in PLP Addenda, Nr. 92054. S. 108 f.

<sup>4</sup> Zur generellen Tendenz vgl.: Matschke K.-P. Tore, Torwächter und Torzöllner von Konstantinopel in spätbyzantinischer Zeit // Jahrbuch für Regionalgeschichte. 1989. 16/II. S. 42-57; 56. Die Vermutung einer Verpachtung der byzantinischen Münze im 15. Jh. will ich in einem speziellen Aufsatz begründen.

<sup>5</sup> Zur Kommerzialisierung der Adelphate im 15. Jh. vgl.: Oikonomidēs, N. Monastères et moines lors de la conquête ottomane // Südostforschungen. 1976. 35. S. 1-10; 6. Vielleicht kommt es auch zu einer Kommerzialisierung von Pronotai, die m.W. bisher aber nur aus Serbien bekannt ist, wo 1453 ein solches Rentengut als Einlage in eine Handelsgesellschaft dient, Krekic B. Прилог проучавану проитије у средновековној Србији // ЗРВИ. 1964. 8/2. S. 227-234; 230.

Handelsgesellschaften, der Versuch, über die einfachen Formen des Seedarlehens und der *Commenda* hinwegzukommen und an ihre Stelle zeitlich unbegrenzte Kompagnien mit ständigen Korrespondenten in verschiedenen Orten zu setzen<sup>1</sup>

Und als die Gudeles geltend machen wollen, die bei einem Schriffbruch verlorenen Waren gehörten eventuell in einen anderen Gesellschaftsvertrag des Koreses, stellen diese parallele Unternehmungen und weitere Geschäftspartner gar nicht in Frage, können aber nachweisen, daß der Verlust tatsächlich auf das Konto der Gesellschaft Koreses-Gudeles kommt. Deutlich wird also, daß sich der junge Koreses an die Vorgaben der klassischen *collegantia* bzw. *commenda* nicht mehr so richtig gebunden fühlt, daß er dahin tendiert, an fremden Orten für mehrere Geschäftspartner gleichzeitig tätig zu werden und die Geschäftsgüter zwischen den Standorten der Partner zu bewegen, ohne sie unbedingt selbst begleiten zu müssen. Alles das zusammengenommen macht deutlich, daß die spätbyzantinische Aristokratie nicht nur lernwillig, sondern auch lernfähig war, daß sie ihr Unternehmertum nicht mehr nur akzidentiell, sondern zunehmend professionell betrieb. Der soziale Typ eines Johannes Laskaris Kalopheros, der sich in der zweiten Hälfte des 14. Jh. als byzantinischer Aristokrat, lateinischer Baron und italienischer Stadtbürger im gemischten Milieu der Romania einrichten und unternehmerisch tätig werden konnte<sup>2</sup>, fand vielleicht eine Generation später seine Entsprechung noch in Byzanz selbst.

Im zeitlichen Anzatz seines «jungen Unternehmeradels» könnte sich M.J. Sjuzumov also geirrt haben, und von den

<sup>1</sup> Interessant für diese Tendenz könnte der gerichtliche Streit aus dem Jahre 1401 zwischen den Familien Koreses und Gudeles um einen Gesellschaftsvertrag sein, demzufolge der junge Manuel Koreses als *socius laborans* auf gemeinsame Rechnung innerhalb eines festgelegten Zeitraumes im Schwarzmeergebiet Handel treiben sollte. Miklosich F./ Müller I. *Acta et diplomata graeca medii aevi*. Bd. I-VI. (Neudruck) Aalen, 1967. II. Nr. 675, S. 546-550; deutsche Übersetzung bei Markis G. *Studien zur spätbyzantinischen Schifffahrt*. Genua, 1988. Appendix Nr. 10, S. 296-300. Als sich die Gudeles dem anteiligen Aufkommen für einen Verlust mit dem Argument entziehen wollen, in dem Vertrag sei nicht festgelegt worden, daß Koreses Waren schicken dürfe, antwortet die Gegenpartei, es stehe aber auch nicht geschrieben, daß er das nicht dürfe.

<sup>2</sup> Sjuzumov. *Борьба*. S. 36 f., 46, 51.

vielfältigen Formen des konkreten Auftretens aristokratischer Kaufleute, Bankiers und Pächter bzw. Handels-, Geld- und Spekulationsgeschäfte betreibender Aristokraten konnte er seinerzeit einfach noch nichts wissen. Um so bemerkenswerter sind die eingangs referierten Gedankengänge: sie zeugen von einem geradezu intuitiven Gespür für Veränderungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, von einer beeindruckenden Fähigkeit zur Imagination, ohne die der Historiker bei aller Hochschätzung der beweisbaren Tatsache ganz einfach nicht auskommt. Wissenschaftsgeschichtlich interessant und für das aktuelle Forschungsgeschehen noch immer beläugvoll ist im übrigen nicht nur der von Sjuzjumov geprägte Begriff, sondern auch der Kontext, in dem er steht, seine Verknüpfung mit einem «venezianischen Weg» byzantinischer Gesellschaftsentwicklung, der nach seiner Meinung neben einer «merowingischen» und einzelnen Zügen einer «orientalischen» Variante im Reich der Neuen Mitte als Möglichkeit angelegt war und um den in verschiedenen Phasen byzantinischer Geschichte konkret gerungen wurde. Vielleicht kann man heute sagen, daß sich dieser venezianische Weg zu einem Imperium aristokratischer Händler und Unternehmer für Byzanz nie so deutlich abzeichnete wie in den letzten hundert Jahren seiner geschichtlichen Existenz, auch wenn er praktisch zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gangbar war.